Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2008)
Heft: 1

Artikel: Sozialcharta statt Handy
Autor: Eckert, Heinz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820967

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sozialcharta statt Handy

Der Unternehmer Hans Schmid ist einer der sozialsten Arbeitgeber des Landes. In einer Sozialcharta legte er fest, dass 20 Prozent des jährlichen Unternehmensgewinns der Schmid-Gruppe zur Hälfte an das Personal ausbezahlt werden.

«Ziel und Antrieb meiner unternehmerischen Tätigkeit war es zeitlebens, Mehrwerte für möglichst viele Menschen zu schaffen und diese an den Mehrwerten teilhaben zu lassen», sagt Hans Schmid, Besitzer, Gründer und Verwaltungsratspräsident der Schmid-Gruppe, der zweitgrössten Zentralschweizer Bau-Gruppe. Ungewöhnliche Worte von einem erfolgreichen Unternehmer, wo doch sonst das Maximieren des Gewinns oberstes Prinzip wirtschaftlichen Handelns ist. Die Ausnahmeerscheinung Schmid hat das immer anders gesehen.

Hans Schmid, 1941 geboren, stammt aus einfachsten Verhältnissen, wie er sagt. Er wuchs im Emmer Sprengiquartier auf, seinen Vater hat er schwer krank erlebt. Die Mutter hatte für die vier Kinder allein aufzukommen. Auch wenn es oft schwer gewesen sei, habe er mit seinen drei Schwestern eine schöne Jugend gehabt, die ihn vor allem im sozialen Denken und Handeln geprägt habe. Der Primarschüler Hans Schmid wollte als gläubiger Katholik Pfarrer werden.

Der zweite Berufswunsch war Förster. Schliesslich machte er eine Maurerlehre. Dieser Beruf ermöglichte ihm nicht nur das Arbeiten an der frischen Luft, sondern eröffnete ihm auch die Perspektive, einen eigenen Betrieb aufzubauen. Nach der Lehre machte er ein Volontariat als Bauzeichner, wurde Polier und liess sich an der Aarauer Bauschule zum diplomierten Bauführer BSA ausbilden. 1971 erfolgte der krönende Abschluss zum diplomierten Baumeister.

Nach 17-jähriger erfolgreicher und leitender Tätigkeit in einer Luzerner Firma wurde ihm 1979 das Baugeschäft Gmünder in Ebikon zum Kauf angeboten. Dies war der Grundstein zur Schmid-Gruppe, die heute 300 Angestellte beschäftigt – eine eindrückliche Erfolgsgeschichte.

An seinem 65. Geburtstag hat Hans Schmid sich und seinem Unternehmen eine Sozialcharta geschenkt, die in der Branche zu Recht für Aufsehen sorgt. Damit bestimmte Hans Schmid, dass 20 Prozent des Reingewinns für soziale Zwecke verwendet werden, 10 Prozent des Gewinns fliessen in eine gemeinnützige Stiftung, 10 Prozent werden bar an die Mitarbeitenden ausbezahlt, die er als wichtigstes Kapital der Unternehmung bezeichnet.

Da ein Bauarbeiter nicht den gleichen Beitrag an die Wertschöpfung des Unternehmens leisten kann wie der Chef der Generalunternehmung, werden die Beiträge nach vier Kriterien ausbezahlt: Sockelbeitrag, Betriebszugehörigkeit, Kaderstufe, Ermessensspielraum.

Das zweite Bein der Sozialcharta ist die Schmid-Unternehmensstiftung, die jährlich mit 10 Prozent des Gewinns geäufnet wird. Die Stiftung leistet Beiträge an Not leidende Menschen, wo Förderung und Unterstützung durch die öffentliche Hand oder private Institutionen fehlen.

Dass sein soziales Engagement auch von seinem Sohn Markus getragen wird, der seit acht Jahren in der Schmid-Gruppe arbeitet, freut Hans Schmid zusätzlich. Er weiss, dass die Firma nach seinem Ausscheiden in seinem Sinn weitergeführt wird. Und wann wird der Firmengründer das Zepter ganz aus der Hand geben? Schmid lacht: «Ich befinde mich schrittweise auf dem Rückzug, arbeite jedes Jahr weniger und werde mit 70 sicher ganz aufhören.» Schenken zu können sei ein Privileg, meint Hans Schmid.

Die Idee mit der Sozialcharta hat unterschiedliche Reaktionen in der Öffentlichkeit ausgelöst. Einerseits hat Schmid Gratulationen und Beifall

Baumeister mit sozialem Gewissen

Hans Schmid wurde 1941 in Emmen geboren und liess sich zum Maurer und Bauführer ausbilden. 1971 bestand er am Technikum Winterthur die Prüfung zum eidg. dipl. Baumeister. 1979 kaufte er eine kleine Baufirma, die er zum zweitgrössten Bauunternehmen der Zentralschweiz machte. Die Gruppe hat ihren Hauptsitz in Ebikon und Niederlassungen in Luzern, Baar, Horw, Altishofen, Stans und Ennetbürgen. Hans Schmid hat sich stets als ausgesprochen sozialer Unternehmer erwiesen.

Foto: Dany Schultheiss

Bauunternehmer Hans Schmid möchte einen Teil seines Erfolgs an andere zurückgeben.

aus der ganzen Schweiz bekommen, andererseits hat er auch den Vorwurf gehört, es handle sich bei der Sozialcharta vor allem um Werbung in eigener Sache. Doch das wäre nicht im Sinne von Schmids Ethik: «Unternehmerisch und wirtschaftlich haben sich meine Wünsche und Erwartungen mehr als erfüllt», sagt Schmid, «deshalb will ich einen Teil meines Erfolges zurückgeben. Denn wer Erfolg hat, steht gegenüber dem Personal und der Gesellschaft in einer besonderen Verantwortung. Leider geht dieser Gedanke in der heutigen Zeit des reinen und exzessiven Renditedenkens immer mehr verloren.»

So erstaunt es nicht, dass er die übertriebenen Managergehälter schlimm findet und die Spaltung der Gesellschaft in Arme und Reiche für gefährlich hält. «Wenn sich ein Familienvater mit zwei Kindern kaum mehr Ferien auf einem Zeltplatz leisten kann, dann stimmt etwas nicht», kritisiert Schmid. Das seien Härtefälle, in denen er Mitarbeitern gerne helfe. Während seiner ganzen unternehmerischen Tätigkeit musste er weder restrukturieren noch Personal entlassen.

Zahlt sich Fairness im Geschäftsleben aus? «Kurzfristig vielleicht nicht», sagt Schmid, «aber auf lange Sicht gesehen bestimmt. Fairness wird intern und extern honoriert, von Mitarbeitern, Kunden und Lieferanten.» Hat Unternehmer Schmid einfach Glück gehabt oder war er zur richtigen Zeit am richtigen Ort? Schmid: «Ich glaube nicht, dass es Glück war. Klar, wir hatten gute Zeiten, aber wir arbeiteten hart und intensiv. Schliesslich hatten wir im Baugewerbe auch Krisen zu überwinden. Das war nicht immer einfach. Der Erfolg kommt nicht ohne eigene Anstrengungen.»

Hans Schmid macht den Eindruck eines durch und durch zufriedenen Menschen, und er würde alles noch einmal gleich machen, wenn er von vorne beginnen müsste. Und was tut er, wenn er nicht arbeitet? Er hat ein Schiff auf dem Vierwaldstättersee, reist gerne, geht an kulturelle Veranstaltungen und möchte sich zukünftig vermehrt seinen Grosskindern widmen. Er werde wohl auch noch lernen, mit dem Computer umzugehen. Das sei bis jetzt zu kurz gekommen, er habe keine Zeit gehabt, sich mit der modernen Technologie abzugeben. Zudem wolle er sich nicht durch E-Mails hetzen lassen. Auch ein Handy braucht er nicht. Er sei erreichbar, wenn es nötig sei. Auf die Accessoires eines modernen Managers legt er keinen Wert. Auch das hat Hans Schmid nicht nötig.

Heinz Eckert